

Das Orchester der Prager Musikgesellschaft hat im letzten Sommer zum ersten Mal im öffentlichen Saal ihres heutigen Musiksaal auf Einladung der tschechoslowakischen Sektion in der Hauptstadt des neuen Tschechienkonzertes abgehalten. Die drei großen internationalen Konzerte im öffentlichen Repräsentationshaus, deren erster Teil von der tschechischen Philharmonie bestritten wurde, haben jedoch nicht allein sondern waren in eine groß angelegte, überreiche Folge von Darbietungen national-böhmischer Musik eingebettet. Davon vermittelte ein Smetana-Fest im tschechischen Nationaltheater den zahlreich fremden Gästen wohl die nachvollständigsten Eindrücke. Andererseits hat die deutsche Sektion als Ergänzung und Beschluß des Festes zwei Aufführungen im Deutschen Landes-Theater, in deren Verlauf die Uraufführung des Monodramms „Die Erwartung“ von Arnold Schönberg unter allen Anzeichen eines musikalisch-ästhetischen Ereignisses stehen vor sich gegangen ist. In vier knappen Szenen handelt die Textdichterin Marie Kaptenheim das Erleben einer als einzige Person auftretenden Frau, die den vergeblich erwarteten Geliebten im nächsten Wald suchen geht und ihn — auf dem Heimwege von einer anderen Geliebten — von unbekannter Rivalehand ermordet auffindet. Sehnsucht und Grauen, Ahnung und Schmerz, Verzweiflung und eine Art von Liebestod sind hier in abrupter Wortprägung zu einer typischen Bühnen-Expression verschmolzen, die zwar stimmungsmäßig interessiert, aber der Notwendigkeit theatralischer Darstellung ermangelt und durch die Ausbreitung einer überempfindsamen individuellen Psychologie in ihrer Wirkungskraft beengt wird. Auch Schönbergs Vertonung ist eine abseitig individuelle Leistung, die durch Kühnheit der Idee, Ueberlegenheit der technischen Formung und geistiges Geseß Bewunderung abnötigt, ohne doch die Hörer zu einer Gemeinde zusammenzuzwingen. Das vor etwa fünfzehn Jahren geschriebene Werk kommt seiner ganzen geistigen Haltung nach heute eigentlich schon post festum, nachdem man zu erkennen begonnen hat, daß monomane Ausbildung auch noch so bedeutender Fähigkeiten in eine Sackgasse führen muß. Solch schmerzlicher Untertöne ungeachtet war aber die Premiere ein nachhaltiges Erlebnis, das vor allen Dingen der wiederum überragenden mimodramatischen und gesanglichen Kunst von Marie Gutheil-Schoder (Wien) zu danken ist. — Als heiteres Nachspiel folgte dann noch am selben Abend des Jungfranzosen Ravel komischer Einakter „Die spanische Stunde“, eine harmlose erotische Drollerie, die, alte Tradition in neue Bahnen leitend, als witzige und anregende Probe des wiederzufindenden musikalischen Lustspieltones gelten darf. Wtr werden das Werkchen samt der „Erwartung“ und den

übrigen Ergebnissen des Prager Musikfestes in diesen Spalten noch ausführlicher betrachten. Die Ausnahme beider Opern, vor allem aber des Schönbergischen Stückes, gekaltete sich zu einem durchschlagenden Erfolg. Der Komponist, Kapellmeister Zemlinsky und der Regisseur wurden etwa ein Duzendmal jubelnd gerufen.

= [War El Greco Bildhauer?] Der Archäologe Marcia

Friedrich 25